

Aus dem Gespräch vom 14.: – „Was hast du mir eigentlich für einen Brief geschrieben, an dem Tag, nachdem du mich betrogen?“ – „Sicher den süßesten, den du je bekamst – denn ich habe dich nie heißer geliebt!“ – Es ist ein wunderbarer Parallelismus: denn auch ich schrieb ihr die echtsten und glühendsten Briefe, – bevor ich zur kleinen Comtesse oder zu Fifi wanderte! –

17/4 Elender Tag. – Vom image physique gefoltert. Hielt ihr Vormittags eine Rede, – ohne daß sie da war. Abds. um 6 irrte sie wieder vor meinem Fenster, was mir sehr wohlthat. – Sie leiden sehn ist meine einzige Genugthuung. Sie war verschwunden, als ich weg, ins Theater, ging. –

Bin noch immer arbeitsunfähig, lese mit Müh und Not, das ist alles – Goethe Gespräche (Biedermann) und Schwarzkopf, Feuilletons. –

Ich empfinde Schmerz und Ekel; das ist begreiflich – wieso aber darf ich erbittert sein, immer in der Empfindung: daß sie mir gerade *mir* das gethan. Ich suggerire mir nemlich unbewußt, der zu sein, den sie auch heute noch in mir zu sehen glaubte, der treue Liebhaber, – während ich doch um nichts besser war als sie – und nie, nie aufgehört habe sie zu lieben!

18/4 Abend sie bei mir. – Ich gestehe; – ich hatte *Angst*, daß sie nicht kommen werde. – Sie kam. – Was hast du mir zu sagen? – Sie: „Ich kann ja auf deinen Brief nichts erwidern, du hast ja Recht. Aber die eine Stelle „Finde einen, der dir deine Infamie verzeiht – und ich verzeihe dir auch –“ – „Nun? – „Sei du dieser eine! Du bist besser und größer als alle andern – also – u. s. w.“ Bist du toll? – Und nun begann ich sie wieder zu beschimpfen. Ehe ich dich berühre, schieße ich mir eine Kugel durch den Kopf. – Als ich ihr wieder erklärte, ich werde mir über kurz oder lang eine andre Geliebte nehmen, wurde sie toll, schrie, weinte, rutschte auf den Knien herum. Alles, ja, aber das ertrage sie nicht. Nein, sie geht nicht weg; wenn sie auch auf mich verzichtet, sie wird mich bewachen, sie wird vor meinen Fenstern auf und abgehen. – Ich sage ihr, daß sie toll ist. – Ja ja, mag sein, aber sie könne sich nicht helfen. Ich solle ihr wenigstens Gift geben, sie will sich aus dem Weg räumen, was ist auch an so einer Dirne verloren – aber leben, während ich eine andre Geliebte habe, nein nein. – Dann. Und ich ertrage nicht, nichts mehr von dir zu wissen – nicht, was du arbeitest, was du für Hosen anhast – Ich: Ich glaube dir das alles und habe nie gezweifelt, daß du mich liebst. – Aber du bist eine Lügnerin und es gibt kein Wort mehr, das ich dir je glauben könnte. – Sie: Hättest du eine Ahnung, was ich vom ersten Augenblick an litt, mein einziger Gedanke war: